Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 24

Artikel: Zwei interessante Beiträge zum Thema Integration
Autor: Rietmann, Markus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925036

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei interessante Beiträge zum Thema Integration

Vorbemerkungen zum Beitrag A

In Nr. 15/16 der GZ vom 1. Juli 1976 berichteten wir auf Seiten 113/114 unter dem Titel «Gehörlose und hörende Jugendliche verbrachten gemeinsam eine Lagerwoche» *über ein Skilager besonderer Art. Teilnehmer waren Sekundarschüler aus dem Raume Matzingen/Thundorf/Stettfurt/Lommis im Thurgau und die Schüler der Berufswahlklasse der Gehörlosenschule St. Gallen. Es bestanden also zwischen den hörenden und gehörlosen Teilnehmern keine grossen Altersunterschiede, alle waren fast gleich alt. — Der Bericht enthielt auch Auszüge aus einem Brief, den der hörende Experte von «Jugend+Sport» an den Leiter des Lagers geschrieben hatte nach der Inspektion. In diesem Brief stand z. B. auch der wichtige Satz:* «Sehr gut klappte die Kommunikation unter den Jugendlichen.»

Unser Bericht fand auch das Interesse des Redaktors einer weitverbreiteten ausländischen Fachzeitschrift. Er wollte noch mehr Einzelheiten über das gemeinsame Skilager wissen. Vor allem bat er auch um Berichte von jugendlichen Teilnehmern. — Wir freuen uns, dass wir heute einen solchen Bericht veröffentlichen dürfen. Ein Sekundarschüler aus Thundorf hat ihn geschrieben. Es ist ein sehr interessanter und zugleich sehr ermutigender Bericht. Er erscheint hier ungekürzt. Es wurden nur wenige Sätze etwas vereinfacht. *Red.*

A) Ich dachte, das ist doch einfach nicht möglich!

Als ich zum erstenmal hörte, dass wir das Skilager von Herrn Pfr. Spengler mit Gehörlosen der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen zusammen durchführen werden, war ich sehr überrascht und ungläubig. Ich dachte: Dies ist doch einfach nicht möglich! Wie sollten wir uns denn miteinander verständigen? Wir waren von früheren Lagern her gewohnt, dass man am Abend miteinander Spiele macht, Witze erzählt und tanzt. Ich glaubte, nun könnten wir dies nicht mehr tun. Denn wir werden die Gehörlosen ja nicht verstehen und die Gehörlosen werden uns nicht verstehen. Als wir Hörenden dann in unserem Berghaus in Braunwald ankamen, waren die Gehörlosen schon anwesend. Es fiel mir sofort auf, dass sie so fröhlich waren. Auch begrüssten sie uns sehr herzlich. Ich war angenehm überrascht. Trotzdem zweifelte ich noch ein wenig daran, dass es mit den Gehörlosen zusammen wirklich ein schönes Lager geben werde.

Am ersten Abend war die «Atmosphäre» noch etwas kühl, es gab keine fröhliche Stimmung. Wahrscheinlich waren vor allem wir Hörenden daran schuld. Denn wir wussten nicht recht, wie wir uns gegenüber den Gehörlosen verhalten sollten. Die meisten von uns waren eben noch nie mit gehörlosen Menschen in nahen Kontakt gekommen. Am zweiten Abend verstanden wir einander schon sehr gut.

Ich musste erkennen, dass einige von ihnen sehr intelligent sind. Wir mussten fast keine Rücksicht auf unsere gehörlosen Freunde nehmen, ausgenommen wegen dem Hören. Denn sie waren überall ebenbürtig (= gleichwertig). In sportlichen Sachen waren sie uns deutlich überlegen. Dann und wann mussten wir uns sogar ein wenig vor ihnen schämen. Am Anfang hatte ich noch richtig Mitleid mit ihnen gehabt. Das Mitleid verwandelte sich allmählich in Bewunderung. Ich fing an, diese Gehörlosen im stillen zu bestaunen, wie sie mit ihrem Schicksal (der Behinderung und ihren Folgen) fertig wurden.

Die Lagerwoche ging zu Ende. Die Gehörlosen reisten einen Tag früher ab als wir. Wir Hörenden waren also am letzten Abend allein unter uns. Die Stimmung war etwas gedrückt. Man merkte einfach, dass uns etwas fehlte. Es fehlte uns die wohltuende Anwesenheit unserer gehörlosen Lagerteilnehmer mit ihrer natürlichen Fröhlichkeit!

Als wir dann nach Hause fuhren, waren wir alle zufrieden. Das Skilager war uns zu einem besonderen, tiefen Erlebnis geworden. — Ich würde es sehr begrüssen, wenn andere Lagerveranstalter unser Beispiel nachmachen und sich so ebenfalls um die Eingliederung der Gehörlosen bemühen würden. — Schon jetzt freue ich mich auf unser nächstes Skilager mit den Gehörlosen Anfang Januar 1977!

Markus Rietmann, Sekundarschüler
8531 Thundorf TG

Vorbemerkungen zum Beitrag B

Bei diesem Beitrag handelt es sich um einen Artikel, der am 28. Oktober 1976 im Organ des Schweizerischen Samariterbundes erschienen ist. Ein freundlicher GZ-Leser hat ihn mir zugeschickt. (Danke schön, lieber Herr Lehmann.) Auch dieser Bericht erzählt von einer erlebten und gelebten Gemeinschaft von Hörenden und Gehörlosen. Am Anfang erzählt der Berichterstatter (oder die Berichterstatterin?), wie er auf die Idee gekommen ist, einen «Nothelferkurs» für Gehörlose zu organisieren und durchzuführen. Dann berichtet er über Probleme der Vorbereitungen, seine eigene Unsicherheit als Neuling und zuletzt begeistert und beglückt über den glänzenden Verlauf des Kurses.

Mit dem Untertitel «Liebe Leserinnen und Leser, ich klage uns an!» *beginnt ein sehr bemerkenswerter zweiter Teil.* *Red.*

In einer Fernsehsendung über Gehörlose wurde gesagt, dass leider zwischen Hörenden und Gehörlosen ein tiefer Graben sei. Es war eine stille Anklage. Ich begann über die Frage nachzuden-

Aus der Tätigkeit einer Elternvereinigung

Seit einigen Monaten besteht eine ostschweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder, der sich auch Eltern aus dem benachbarten Vorarlberg und dem Fürstentum Liechtenstein angeschlossen haben. Diese Vereinigung führte in Zusammenarbeit mit der Klinik für Ohren-, Nasen-, Halsheilkunde und Gesichtschirurgie des Kantosspitals St. Gallen am 27. November 1976 eine **Informationstagung** für Eltern hör- und sprachgeschädigter Kinder durch. Die Tagung wurde von rund 100 Personen besucht.

Zweck der Tagung war, die Eltern zu informieren über das Wesen und die Bedeutung der kindlichen Schwerhörigkeit und Taubheit und die damit zusammenhängenden Störungen des Sprechens sowie über die Probleme der Früherfassung, der Abklärungsmassnahmen und therapeutischen Arbeit.

Durch Kurzvorträge erhielten die Teilnehmer einen Überblick über die Grundlagen von Gehör, Sprache und Sprechen (Dozent Dr. G. Böhme), über die Krankheitslehre des Gehörorgans und des Hörvorganges (Dr. H. Wespi), über die Hörprüfungsmethoden (Dozent Dr. G. Böhme, Dr. V. Stojan) und über die Organisation des phonoaudiologischen Zentrums in St. Gallen (Chefarzt Prof. Dr. W. Strupler). G. Conrad von der Leitung der eidgenössischen Invalidenversicherung im Kanton St. Gallen informierte über versicherungsrechtliche Fragen. — Bei der Besichtigung der Audiologie im neuen Spitalhochhaus wurde den Besuchern vom Fachpersonal erklärt, wie die modernsten Apparaturen funktionieren.

Nachher fand ein gemeinsames Mittagessen statt. Man merkte aus den Gesprächen, dass die Teilnehmer die Informationen mit grossem Interesse entgegengenommen hatten und von der Tagung sehr befriedigt waren. Prof. Dr. Strupler, Vizepräsident der Elternvereinigung, kündete für 1977 eine ähnliche Veranstaltung an. — Ro. meint dazu: Vielleicht kann dann auch über den weiteren Ausbau der Elternberatung und die Frühbetreuung der Kinder berichtet werden. Dafür würden sich auch die Lehrkräfte an der Gehörlosenschule sehr interessieren.

Nach einer Pressemitteilung von HR.

ken: Wie könnte ich mithelfen, diesen Graben zwischen uns und den Gehörlosen irgendwo zu überbrücken? — Plötzlich schaltete es in meinem Gehirn, ich hatte eine Idee: Wie wäre es mit einem Nothelferkurs für Gehörlose? — Ich sprach auf der Beratungsstelle für Gehörlose von meiner Idee. Man fand, das sei eine gute Idee. Wir schrieben also einen Nothelferkurs für den August aus. Der Erfolg war gross: Es gab zwanzig Anmeldungen!

Da gab es noch einige Probleme zu lösen

Dieser Kurs war für mich wie ein Schritt in ein neues Land. Denn ich hatte ja noch nie mit Gehörlosen zusammengearbeitet. — Es gibt für die Durchführung solcher Kurse mancherlei Hilfsmittel. So gibt es z. B. einige Tonfilme über das Thema Nothilfe. Aber diese Filme waren für einen Kurs mit Gehörlosen nicht brauchbar. Schliesslich beschlossen wir, mit den neuen, farbigen Sanitätsplakaten des Zivilschutzes zu arbeiten. Sie waren gerade richtig in der Grösse und der nötige Text war aufgedruckt. Natürlich machte ich mir besonders auch Sorgen wegen der sprachlichen Verständigung.

Die Teilnehmer kamen, sahen und siegten!

Wir erwarteten mit Spannung und einigem Herzklopfen den ersten Kursabend. Sie dürfen es mir glauben, liebe Leserinnen und Leser, diese zwanzig gehörlosen Teilnehmer kamen, sahen und siegten! Alle unsere Bedenken und Sorgen waren nach fünf Minuten wie verflogen. Vor allem konnten wir feststellen: Wir verstanden uns! Mit deutlich gesprochenen, kurzen schriftdeutschen Sätzen entstand eine gute Verständigung. Sie hätte in einem Kurs mit Hörenden nicht besser sein können. Auch mit der Zeiteinteilung klappte es bestens. Kurz und gut: der Kurs war problemlos.

Liebe Leserinnen und Leser, ich klage uns an!

Doch nun, liebe Samariterinnen und Samariter, beschäftigen und bedrücken mich folgende Gedanken:
Ich musste feststellen, dass wir sogenannte «Normalen» den Graben zwischen uns und den Gehörlosen gezogen haben. Und dass wir einfach nichts tun, um diesen Graben zu überbrücken oder gar zuzudecken. Liebe Leserinnen und Leser, ich klage uns an!
Dabei gibt es so viele Möglichkeiten. Aber sagen Sie jetzt ja nicht: «Habe keine Zeit» oder: «andere werden das schon machen». Nein, jeder einzelne muss anfangen. Schauen Sie sich um, es gibt unzählige Möglichkeiten. — Sie dürfen jetzt bitte nicht denken, ich sei wegen eines simplen Nothelferkurses für Gehörlose grössenwahnsinnig geworden. Sicher nicht. Aber ich habe an diesem Kurs gesehen und erlebt, wie einfach es ist, den Graben zu überbrücken. Und anderseits habe ich gemerkt, wie schwierig es für den Behinderten ist, ohne unsere Mithilfe über den Graben zu kommen. Wir Hörenden, Sie und ich, müssen die Brücken bauen. Und wir können sie bauen. Aber bitte nicht mit salbungsvollen, schönen Worten oder gar mit Mitleid!

So einfach wäre das!

Wie wäre es mit gehörlosen Mitgliedern in Ihrem Samariterverein? Die Monatsübungen im Verein sollten ja sowieso zum grössten Teil praktische Arbeit enthalten. Und das bisschen Theorie? Ein Samariterlehrer könnte die Hörenden zusammennehmen und der andere könnte im gleichen Raum mit den Gehörlosen die gleiche Theorie in schriftdeutscher Sprache erarbeiten. Das würde die Hörenden nicht stören, weil man zu Gehörlosen auch tonlos sprechen kann. So einfach wäre das! Wir in unserem Verein versuchen es. Und Sie in Ihrem? — Nach unserer Meinung wäre sogar noch mehr möglich: Man könnte auch gehörlose Nothilfe- und Samariterlehrer ausbilden an einem besonderen Kurs für Gehörlose.
Ich bin überzeugt, dass andere Samaritervereine auf diesem Gebiet schon lange stille Arbeit leisten. Warum berichten sie nichts davon in unserer Zeitung? Die andern könnten von ihren Erfahrungen etwas lernen. Solche Berichte wären sehr wertvoll.

Gekürzte Fassung eines Berichtes von A. Baumgartner, Bern, im «der samariter».

Aus der Welt der Gehörlosen

Vorweihnachtliches Geschehen im Haus der Gehörlosen in Trogen

Am Samstag, dem 4. Dezember, war beim Wohnheim der Gehörlosen im appenzellischen Trogen ein eifriges Kommen und Gehen von Leuten zu beobachten. Der grosse Weihnachtsverkauf fand statt! Während unzähligen Freizeit- und freiwilligen Arbeitsstunden hatten die meisten der 45 Pensionäre unter Anleitung einer Handarbeitstherapeutin und der Heimeltern Antonio und Heidi D'Antuono-Wessel gestrickt, gebastelt und gemalt. Eine grosse Auswahl von schönen und praktischen Sachen stand nun zum Verkauf bereit. Und der grosse Essraum war in eine gemütliche Cafeteria oder Kaffeestube verwandelt. Es ging darin zu wie in einem Bienenhaus, oft war kaum mehr ein Plätzchen frei. Um halb fünf Uhr war das verlockende grosse Angebot von selbstgemachten feinen Backwaren und belegten Brötchen ausverkauft.

Trotzdem der grosse Weihnachtsverkauf nur von 13.00 bis 17.30 Uhr dauerte, betrugen die Einnahmen beinahe fünftausend Franken! Es gab drei Gruppen von Gästen und Käufern: 1. Verwandte und Bekannte der Pensionäre. 2. Gehörlose aus der näheren und weiteren Umgebung. 3. Viele Dorfbewohner von Trogen. Das war besonders erfreulich, aber gar nicht so verwunderlich. Denn das Wohnheim mit seinen Pensionären, Leitern und Angestellten ist auf nette Art weitgehend in das Dorf «integriert».

Der grosse Weihnachtsverkauf ist nicht nur frankenmässig zu einem vollen Erfolg geworden. Er war auch ein beglückendes Erlebnis für die Pensionäre. Die Erinnerung an diesen Samstagnachmittag wird ihnen noch lange Freude machen. Denn er brachte ihnen wieder einmal den immer hochgeschätzten Besuch von Verwandten und Bekannten. Und er brachte ihnen viel Anerkennung und Bewunderung für ihr handwerkliches Können. Auch für die Hörenden war das vorweihnachtliche Geschehen im Haus der Gehörlosen in Trogen ein schönes Adventserlebnis. Ro.